

Wer ist schuld am Tod der Berliner Velofahrerin?

Klimablockade Einsatzkräfte sind sich über die Rolle der Klimaaktivisten uneinig.

Eine 44-jährige Velofahrerin, die trotz entsprechender Pflicht nicht auf dem Radweg, sondern auf der Strasse fuhr, ist kürzlich in Berlin von einem Betonmischer überrollt worden und wenig später an ihren Verletzungen gestorben. Weil ein Bergefahrzeug aufgrund einer Klimablockade im Stau stand und der zwischen zwei Rädern eingeklemmten Frau nicht helfen konnte, entwickelte sich eine heftige Debatte um die Verantwortung der Öko-Aktivisten. Manche Medien gaben ihnen eine Mitschuld am Tod der Frau.

Die Berliner Polizei ermittelt jedenfalls gegen zwei Aktivisten wegen unterlassener Hilfeleistung und Behinderung hilfeleistender Personen. Die Staatsanwaltschaft prüft zudem den Vorwurf der fahrlässigen Tötung. Bis die Polizei den gesamten Hergang rekonstruiert hat, dürfte es allerdings noch Wochen dauern.

Politische Motive?

Medien haben in der Zwischenzeit Einschätzungen wichtiger Akteure zusammengetragen, die in der Debatte wie unumstößliche Wahrheiten diskutiert werden. Die «Süddeutsche Zeitung» berichtete über einen internen Vermerk des Leiters des ärztlichen Rettungsdienstes, der die Klimaaktivisten entlastet.

Dieser schrieb, gestützt auf die Einschätzung der Notärztin vor Ort, man habe wegen der gebotenen Eile darauf verzichtet, den Betonmischer anzuheben. «Selbst wenn mit Rüstwagen oder Kran andere Möglichkeiten zur Verfügung gestanden hätten, war dies die richtige Vorgehensweise.»

Ein Anheben sei kurz erwogen worden, so die Notärztin, hätte aber die medizinische Situation wohl verschlechtert. Die Tatsache, dass sich das Bergefahrzeug verspätete, habe auf die medizinische Versorgung der Verunfallten also keinen Einfluss gehabt.

Die Feuerwehr widersprach dieser Einschätzung kurz darauf vehement. In ihrem Abschlussbericht zum Einsatz machte sie geltend, die Frau hätte «patientenschonender» gerettet werden können, hätte der Rüstwagen nicht im Stau gestanden. Ohne Blockade hätte dieser eine Minute nach der Notärztin vor Ort sein

der Einsatzleiter der Feuerwehr mit dem Betonmischer noch einmal über die Verunfallte fahren müssen, vermutlich über deren Bein. Ein solches Vorgehen halten viele Feuerwehrleitungen für riskant, nicht zuletzt rechtlich.

In Berlin habe man nur so gehandelt, weil kein anderes Mittel rechtzeitig zur Verfügung gestanden habe. Sonst, so das Fazit, hätte es mehr Optionen gegeben, die Frau zu bergen. Der Berliner «Tagesspiegel» zitiert einen Feuerwehrsprecher mit dem Satz: «Die Ansicht der Notärztin ist eine. Es gibt weitere Betrachtungsweisen zu diesem Einsatz.»

Der «Tagesspiegel» und andere lokale Medien deuten an, dass im Hintergrund seit länge-

Es schwele ein Machtkampf zwischen Feuerwehrleitung und dem ärztlichen Leiter des Rettungsdienstes.

rem ein Machtkampf zwischen Feuerwehrleitung und ärztlichem Leiter des Rettungsdienstes schwele. Die «Zeit» wies nun zudem darauf hin, dass auch politische Motive für die unterschiedliche Einschätzung eine Rolle spielen könnten.

Der sozialdemokratisch geführte Innensenat der Hauptstadt, der die Klimablockaden von Anfang an sehr kritisch beurteilte, soll die Feuerwehr schon im Sommer angewiesen haben, Belege dafür zu sammeln, wie Klimaaktivisten den Einsatzdienst behinderten. Der erste Hinweis an die Medien, die Verspätung eines Bergefahrzeugs habe die Rettung der Frau verzögert, kam denn auch von der Feuerwehr.

Einen Tag nach dem Unfall, so berichtet die «Zeit», ging ein weiterer Wunsch des Senats an die Leitung der Feuerwehr: Künftig seien bei Behinderungen durch Klimablockaden auch die Einsatzmittel und der Gesundheitszustand der Patienten zu dokumentieren. Begründet wird diese